sehr gering ist. Außerdem war der freistehende Baum auf mehrere Kilometer hin sichtbar und ein besonderes Schmuckstück der Landschaft. Er wurde ein Opfer der Stürme 1946.

Ein Opfer des Krieges wurde die weit über die Grenzen Niederösterreichs hinaus bekannte „Hammerfichte", die im freien Felde, auf einer kleinen Anhöhe der Gemeinde Missingdorf stand und einen markanten Richtungspunkt in der nahen und fernen Umgebung darstellte. Dies mag wohl auch die Ursache gewesen sein, daß ihn die ehemalige Deutsche Wehrmacht durch Sprengung vernichtet hat. Der Stammumfang der Fichte betrug wohl 2.40 m. Seine unteren Äste lagen ganz auf dem Boden und ließen nur ein kleines Tor zum Eintritt frei. Unter der grünen Dämmerung seiner Krone zu stehen war ein Erlebnis. Man fühlte sich wie in einer Kirche und ein Blick nach oben verstärkte diesen Eindruck ganz wesentlich. Ast reihte sich an Ast bis hoch hinauf und versetzte den Beschauer in die wunderbare Architektur eines gotischen Domes.

Die seit langem plombiert gewesene Winterlinde im Schloßpark in Oberhöflein mit einem Stammumfang von 4.80 m, deren Alter auf 240 Jahre geschätzt wird, hat der Sturm im Jahre 1945 umgerissen.

Die riesige Rotbuche im Park des Schlosses Wildberg in Messern, die bei einem Alter von 280 Jahren 4.80 m Stammumfang aufwies, wurde anscheinend ein Opfer der Holznot. Schon am 3. August 1946 wurde durch Gewitterschaden eine der 3 Stämme abgebrochen. Trotz sachgemäßer Entfernung des restlichen Astteiles und fachlicher Behandlung der Schnittfläche konnte dem fortschreitenden Absterben des Baumes nicht Einhalt geboten werden. Sein Dürrwerden war Grund genug für seinen Besitzer um ihn zu entfernen.

Eine weitere Zerstörung größeren Ausmaßes konnte offensichtlich durch das rasche Vorrücken der Sowjetarmee verhindert werden. Aus der Erlen-Eschenallee die von Horn zum „Himmelreich" führt waren bereits 30 Bäume in 1 Meter Höhe angehackt worden um die Sprengladung anbringen zu können. Zur Sprengung kam es nicht mehr. Durch die Anhiebe sind keine größeren Schäden an den Bäumen entstanden so daß uns die Allee zur Gänze erhalten blieb. Mei...

Ist das notwendig? Den idyllischen Jägersee im hinteren Kleinarltal (Naturschutzgebiet des Landes Salzburg), in den Salzburgischen Niederen Tauern belebten zur Freude der Bergwanderer und Einheimischen 2 zahme Höckerschwäne (cygnus olor), die Graf Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein im Jahre 1928 von Ulm a. d. Donau in sein Jagdgebiet Jägersee gebracht hatte. Anfangs Dezember 1946 schoß ein von der Hochwildjagd keimkehrender Soldat das ältere der beiden Schwanenweibchen ab. Eine Tat, die von der einheimischen Bevölkerung als ungehörig erachtet wurde, zumal der Betreffende einem Staate angehört, dem der Naturschutzgedanke bestimmt nichts Unbekanntes ist und in dem zur Zeit etwa 50 ganz große Nationalparks bestehen. Erschwerend wirkt sich diese Tat noch dadurch aus, daß das zweite Weibchen infolge Vereinsamung auch einzugehen droht. Jedweder Protest in dieser Angelegenheit verhallte bisher vergebens.

M. Sch.

AUS DEN VEREINEN

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR NATURKUNDE UND NATURSCHUTZ

„NATUR UND LAND"

Schon das Erscheinen des 1. Heftes von „Natur und Land" erbrachte den Beweis, daß die „Österreichische Gesellschaft für Naturkunde und Naturschutz" mit der Herausgabe dieser Zeitschrift einen langersehnten Wunsch vieler Naturwissenschafter, Naturliebhaber und Naturschützer erfüllt hat.

Eine Unmenge Anerkennungsschreiben bekannter Persönlichkeiten und öffentlicher Mandatare langten ein und auch die staatlichen Stellen und Ämter wie z. B. die Landeshauptmannschaften in Tirol, Salzburg und Steiermark; die Landesschulräte für Vorarlberg, Tirol, Kärnten und Niederösterreich sowie der Stadtschulrat für Wien; die Gemeindeverwaltung von Wien, Mag.-Abtlg. 8; die Landesmuseen

in Vorarlberg, Tirol und Steiermark und viele andere gaben in warmen Worten ihre Zustimmung zum Erscheinen unserer Zeitschrift.

Der von der Redaktion sofort aufgenommene Meinungs- und Schriftenaustausch mit dem Ausland hat trotz der erschwerenden Umstände bereits jetzt einen vollen Erfolg gezeitigt. Einige der wichtigsten Verbindungen seien hier angeführt: The Director of the National Park Service, Chicago; Allied Commission for Austria, (British Element); National Society for the Abolition of Cruel Sports Harpenden; Royal Society for the Protection of the Birds, London; The Society for the Fauna of the Empire c/o Zoologice of London; Öffentliche Bibliothek der Universität Basel; Schweizer Bund für Naturschutz, Basel; Narodni Museu v Praze, Prag II; Ochrana Prirody, Prag IV; Muzeul National de Istorie Naturala, Bucaresti II; Musee Royal d'Histoire Naturelle, Brüssel; Magyar Mezogazdastigi Muzeum, Budapest; Nederlandsche Entomologische Vereeniging, Amsterdam; Landlaget f. Reiselivet i Norge, Oslo, und weitere. Leider ist bei der momentan herrschenden Papierknappheit keine Möglichkeit gegeben, einzelne „Stimmen zum Naturschutz" aus dem Auslande zu Wort kommen zu lassen.

Nicht vergessen dürfen wir die vielen unserer Sache nahestehenden wissenschaftlichen Institute, Vereine und Gesellschaften, wie z. B. die Biologische Station auf dem Wilhelminenberg; den Naturwissenschaftlichen Verein Kärnten; die Wr. Entomologische Gesellschaft; die Österreichische Mykologische Gesellschaft; den Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien; den Österreichischen Jagdverband; den Reichsverband der österreichischen Vogelpfleger und Vogelzüchter; den Verband der österreichischen Arbeiter-Fischer-Vereine; den Wiener Tierschutzverein; den Österreichischen Alpenverein und eine Reihe anderer, die uns ihre Zeitschrift im Tauschverkehr überlassen.

Die Redaktion.

Zwanzig Jahre Tiroler Bergwacht. Auszug aus einem am 21. Jänner 1947 in Innsbruck gehaltenen Vortrag von Prof. Dr. Helmut Gams, Naturschutzreferent der Bergwacht. Maßnahmen zum Schutz der bedrohten Natur reichen auch in Tirol bis ins Mittelalter zurück, Jahrhunderte hindurch aus rein wirtschaftlicher Notwendigkeit, wie Verbote der Brandrodung (schon 1190 für Bozen), Waldordnungen (seit dem 15. Jahrhundert, 1503 für Innsbruck und Hötting), Einschränkungen des Vogelfangs (seit 1523) und des Wurzelgrabens (1607 zuerst für den Blauen Speik). Nachdem 1867 in Genf ein erster Verein zum Schutz der Alpenpflanzen gegründet worden war und 1886 in Vorarlberg und Salzburg erste Gesetze zum Schutz des erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts als besonders begehrenswert hingestellten und daraufhin mit Ausrottung bedrohten Edelweiß erlassen worden waren, folgte 1892 auch Tirol mit einem solchen, 1899 mit einem Vogelschutzgesetz, 1902/04 mit Gesetzen zum Schutz des Feld- und Waldgutes und Wildes, 1915 mit einem Gesetz zum Schutz von 17 Alpenpflanzen. Der Verein zum Schutz der Alpenpflanzen (später auch der Alpentiere) wurde 1900 vom Alpenverein abgezweigt. Die erste Naturschutzkommission in der Schweiz und die erste staatliche Naturschutzkommission in Preußen wurden 1906 gegründet, der Schweizerische Nationalpark im Unterengadin um 1910. Mit einem Landes-Naturschutzgesetz ging Niederösterreich voraus; Tirol folgte mit einem solchen 1924, worauf zunächst im Unterinntal mehrere Seen und alte Bäume als Naturdenkmäler geschützt wurden. Nach der Errichtung privater Naturschutzwachen in Niederösterreich (vom Naturschutzverein Schöffel in Mödling) und Bayern (als Verein „Deutsche Bergwacht" 1920 in München, bald auch im Allgäu und Chiemgau, Jura und Schwarzwald) wurde in Tirol ein neuer Weg durch das vom Naturschutzreferenten Hofrat Röggla zusammen mit dem damaligen Innsbrucker Bezirkshauptmann Hermann von Handel-Mazzetti ausgearbeitete und am 7. Dezember 1926 vom Tiroler Landtag angenommene Bergwachtgesetz beschritten, durch das die Tiroler Bergwacht nicht als ein privater Verein, sondern als eine öffentliche, aber unpolitische, überparteiliche ehrenamtliche Wache mit gewissen polizeilichen Befugnissen errichtet wurde. Zu ihren Obliegenheiten wurde neben dem Schutz der Person und des Eigentums an Feld-, Alp- und Waldgut, alpinen Schutzhütten usw. besonders auch die Überwachung der Befolgung des Alpenpflanzenschutzgesetzes, Vogelschutz- und Naturschutzgesetzes erklärt.

Während sich die Deutsche Bergwacht schon in den ersten Jahren ihres Bestehens dank guter Führung und Ausrüstung sowohl im Rettungs- wie im Naturschutzdienst hervorragend bewähren konnte, gelangte die Tiroler Bergwacht erst 1930 zu größerer Wirksamkeit, nachdem Regierungsrat Handel-Mazzetti neben dem Naturschutzreferat auch die Innsbrucker Bezirksleitung und Baron Bianchi die

Landesleitung übernommen hatte und mehrere alpine Vereine, wie der Luggauer und Naturfreunde, später die Molzer Knappen, der Akademische Alpenklub und besonders auch der Alpenverein ihre Unterstützung zugesagt hatten. Seit 1931 veranstalteten die Landes- und Bezirksleitung regelmäßig Monatsversammlungen mit Vorträgen und seit 1932 auch Abendkurse über Rettungsdienst, erste Hilfe, Pflanzen- und Tierschutz, Einschreiten im Sicherheitsdienst usw. In einem besonderen Gendarmeriekurs ausgebildete Bergwächter erhielten 1932 das Recht, Mandatstrafen bei Übertretung der Naturschutzgesetze einzuheben. Unter Mitwirkung der Bergwachtreferenten wurde 1932 und nochmals 1937 das Tiroler Vogelschutzgesetz verbessert und 1933 dem 1928 unter Schutz gestellten Tiroler Karwendel als weiteres Naturschutzgebiet das des Hechenbergs und der Kranebitter Klamm angeschlossen, in der schon 1926 der besonders verdiente Bergwächter Ferdinand Mößl eine alpine Rettungsstelle eingerichtet hatte. Sie wurde zu einem Hauptstützpunkt sowohl für den Rettungs- wie für den Naturschutzdienst. Weitere Naturschutzgebiete folgten. Die wichtigsten Gesetze und Verordnungen wurden in der 1935 ausgegebenen Dienstanweisung zusammengefaßt. Auf Wunsch des Alpenvereines übernahm die Bergwacht 1934 den Sicherheits- und Rettungsdienst an den meistbefahrenen Skiabfahrten um Innsbruck und erhielt dafür Ausrüstungsmaterial und namhafte Subventionen. So wurden im Winter 1937/38 von der Innsbrucker Bergwacht 75 normale Rettungswachen, 15 besondere für Skirennen und 11 Sicherheitsstreifen durchgeführt und dabei 58 Verletzte liegend abtransportiert. Nach den ersten 10 Jahren ihres Bestandes zählte die Tiroler Bergwacht rund 400 Mann, davon über die Hälfte im Kreis Innsbruck, aber auch die Bergwachtgruppen von Hall, Schwaz, Kufstein, Telfs, Scharnitz, Reutte u. a. waren eifrig an der Arbeit. Die Tätigkeit der Tiroler Bergwacht wurde auch von führenden Naturschützern des Auslandes, wie der Schweiz, als vorbildlich anerkannt.

Nachdem schon seit 1934 versucht worden war, die Bergwacht für politische und andere ihr wesensfremde Ziele einzuspannen, begann nach dem Anschluß im März 1938 eine Zeit unglückseliger Umorganisationen und damit fortwährender Verluste an Mannschaft und Material. Am 31. Mai 1938 wurde die bisherige Leitung abgesetzt und die Bergwacht dem Leiter der Technischen Nothilfe unterstellt. Später wurde versucht, sie dem Deutschen Alpenverein und teilweise auch dem Sanitätssturm der SA einzugliedern. An Stelle der Monatsversammlungen traten „Appelle". Die Innsbrucker Kanzlei wurde mehrfach verlegt, schließlich in die Gendarmeriekaserne, deren Kommandeur zum „Gaubeauftragten" für die Bergwacht bestellt wurde. Die eigentliche Leitung mußte aber bald wieder altbewährten Bergwächtern, wie F. Mößl und E. Schmidlechner, übergeben werden, die sich mit solcher Entschiedenheit gegen verfehlte Maßnahmen wandten, daß sie vorübergehend „enthoben" wurden. Auch der Versuch einer gewaltsamen Eingliederung aller Bergwachten in den Alpenverein mißlang, so daß in Tirol und dem angeschlossenen Vorarlberg neben dem Bergrettungsdienst des Alpenvereines die Bergwacht als Hilfspolizei trotz mancherlei Anfeindung bestehen blieb.

Die Einführung des Reichsnaturschutzgesetzes 1939 und der Naturschutzverordnung 1940 brachte für den Naturschutzdienst manche Verbesserung, wie das gänzliche Verbot des Pflückens und Tragens der vollkommen geschützten Pflanzen und des in den meisten anderen Kulturstaaten schon früher abgeschafften Leimrutenfanges, feinere Abstufung des Pflanzen- und Tierschutzes und erleichterte Eintragung von Naturdenkmälern, Natur- und Landschaftsschutzgebieten. Auch die verständnisvolle Mitarbeit der Reichsstelle für Naturschutz muß dankbar anerkannt werden. Unter Anwendung der neuen Verordnung wurden allein von der Innsbrucker Bergwacht in den Jahren 1938 und 1939 etwa 2200 Platenigldolden, über 8000 Edelweißsterne und über 220 bewurzelte Edelweißstöcke beschlagnahmt und die Räuber der Bestrafung zugeführt.

Nach dem Kriegsausbruch im Herbst 1939 mußte naturgemäß sowohl der Rettungs- wie der Naturschutzdienst immer mehr eingeschränkt werden. Immer mehr Kameraden wurden zu den Waffen gerufen, so daß im Frühling 1943 von den 190 Bergwächtern des Kreises Innsbruck nur noch etwa 60 einsatzfähig waren. Nach den bisherigen Meldungen sind 10 Tiroler Bergwächter gefallen, die Hälfte aus Innsbruck. Auch durch Krankheiten erlitt besonders die Innsbrucker Bergwacht schmerzliche Verluste. So verlor sie am 24. Juli 1942 ihren Bezirksführer Heinz Jäger, am 9. März 1945 ihr besonders verdientes Gründungsmitglied Ferdinand Mößl, im Sommer 1945 den Gründer der Tiroler Vogelwarte Inspektor Sandner. Weitere Verluste brachten politische „Säuberungen" und die Verärgerung über die vielen nichtgehaltenen Versprechen der Parteistellen und ihr mangelndes Verständ-

©Naturwissenschaftl. Verein für Kärnten, www.naturkundemuseum-kärnten.at

nis für den Naturschutzdienst. Immerhin wurden 1943 noch 252 Dienststreifen und 20 Appelle durchgeführt, 1944 trotz aufopfernder Tätigkeit der besonders um die Betreuung der eingerückten Kameraden und der Jungmannen bemühten Leitung nur noch wenige. Die Kanzlei und Rüstkammer in der Gendarmeriekaserne erlitt schweren Bombenschaden und wurde nach dem Zusammenbruch gänzlich ausgeraubt. Monatelang mußten die aller Rechtsmittel und fast aller Ausrüstung beraubten Bergwächter machtlos den Verwüstungen an Wald-, Feld- und Almgut, Vieh- und Wildbestand auch in den Naturschutzgebieten gegenüberstehen, wie sie ähnlich schon nach dem ersten Weltkrieg zur Bildung der ersten Naturschutzwachen geführt haben.

Nach der Errichtung der Französischen Militärregierung im Sommer 1945 wurde Oberregierungsrat Handel-Mazzetti mit dem Wiederaufbau der Tiroler Bergwacht betraut und führte ihn mit den altbewährten Bergwächtern Schmidlechner, Eckl, Krainhöfer u. a. mit bestem Erfolg aus, so daß der Bestand im Bezirk Innsbruck bis Ende 1946 wiederum auf 77 Bergwächter (einschließlich 24 Jungmannen) und in ganz Nordtirol auf etwa 200 angestiegen war, von denen ein Viertel seit mindestens 10 Jahren und 10 (die Hälfte in Innsbruck) seit vollen 20 Jahren ihren freiwilligen Dienst für die Allgemeinheit ausüben. Im vergangenen Jahr wurden allein von Innsbruck aus 730 Dienststreifen durchgeführt, in 10 Fällen erste Hilfe geleistet, Verstiegene und Ertrinkende gerettet, Leichen geborgen und Waldbrände gelöscht. Beschlagnahmt wurden u. a. verbotene Waffen, Vogelfanggerät und widerrechtlich gefangene Singvögel, allein in der Kranebitter Klamm über 3300 Maiglöckchen, 71 Blütenstengel und 21 bewurzelte Stöcke von Frauenschuh, allein auf dem Patscherkofel über 12.000 geräuberte Alpenrosenzweige, besonders im Zentralalpengebiet 2622 Sterne und 346 Stöcke Edelweiß. Ein Gesuch um Wiederzulassung des Leimrutenfanges wurde abgewiesen. Die Freilassung eines im Brennergebiet in eine Falle geratenen Adlers ist ein erfreuliches Zeichen für die Ausbreitung des Naturschutzgedankens. Mit Gendarmerie und Polizei besteht auch weiterhin bestes Einvernehmen. Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften und Stadtmagistrat fördern wiederum unsere Bestrebungen u. a. durch namhafte Subventionen. Das mehrere Jahre getrübt gewesene Einvernehmen mit dem Alpenverein und den anderen wieder selbständig gewordenen alpinen Vereinen wurde auch wiederhergestellt und eine zweckmäßige Arbeitsteilung zunächst für den Rettungdienst an den wichtigsten Skiabfahrten vereinbart.

Am 9. September 1946 wurde die Tiroler Bergwacht der Abteilung III A der Landesregierung unterstellt und mit der Landesleitung Dr. Neuner, mit der Leitung für den Bezirk Innsbruck Luis Mittermeier betraut. Den beiden ständigen Kanzleileitern Schmidlechner und Eckl stehen besonders bewährte Kameraden als Beirat zur Seite. Es werden wieder regelmäßig Monatsversammlungen und Kurse abgehalten. Das bisherige Naturschutzgesetz und die zugehörige Naturschutzverordnung bleiben solange in Kraft, bis sie durch den örtlichen Verhältnissen besser angepaßte, die bereits in Ausarbeitung sind, ersetzt werden können. Die zu bewältigenden Aufgaben sind gewaltig groß, aber die Tiroler Bergwacht kann mit bestem Gewissen und voll Zuversicht in das dritte Jahrzehnt ihrer uneigennützigen Tätigkeit für das Wohl unserer Bergheimat treten.

Die **Botanische Arbeitsgemeinschaft am Landesmuseum in Linz** hat nach längerer Unterbrechung durch den Krieg wiederum ihre Arbeit aufgenommen. Sie ist eine freie Vereinigung oberösterreichischer Botaniker, die sich jeden Monat im Landesmuseum trifft und in der Vegetationszeit gemeinsame Exkursionen veranstaltet. Derzeit nehmen etwa 20 Personen an der Arbeitsgemeinschaft teil, deren Vorsitz der verdiente oberösterreichische Botaniker Dr. Ing. Heinrich Werneck führt. Die Ziele der Arbeitsgemeinschaft liegen in der Förderung der botanischen Erforschung der oberösterreichischen Heimat durch die Bereitstellung gründlicher Vorarbeiten für eine künftige geobotanische Monographie und Flora des Landes. So umfaßt die Tätigkeit der Mitglieder derzeit: Mitarbeit am Musealherbar, Herstellung von Verbreitungskarten interessanter Florenelemente, Bearbeitung eines Standortkataloges, pflanzensoziologische Aufnahmen in verschiedenen Landesteilen, Beratung der heimischen Naturschutzstellen u. a. m.

Das Jahr 1946 brachte als gemeinsame Veranstaltung 10 Versammlungen und 3 Exkursionen. Von den vielen Vorträgen seien hier nur einige wichtigere angeführt. Dr. Werneck sprach über „Die Formenkreise des Sandhafers (Avena strigosa) in Oberösterreich" und hielt einen Nachruf zum 100. Todestage des oberösterreichi-

download unter www.biologiezentrum.at

schen Botanikers Josef v. Moor. Zwei Vorträge Ing. Weinmeisters bezogen sich auf das Almtal und behandelten Saxifraga umbrosa als vermutlichen Gartenflüchtling im Tiesenbachtal und die Flora des Bräuberges bei Scharnstein. Über die Flora und Vegetation des Sengsengebirges handelten Berichte von Oberinspektor M. Mayrhofer, Dr. J. Rohrhofer und Ing. B. Weinmeister. Obergärtner Rettich gab einen an Beobachtungen reichen Exkursionsbericht aus dem Toten Gebirge und vermittelte auch sonst zahlreiche wertvolle Angaben von Neufunden. Über die oberösterreichischen Farne, ihre Verbreitung und sichere Unterscheidung handelte ein ausführlicher Vortrag von Dr. H. Schmidt. Dr. H. Becker sprach über „Die Kenntnis der Waldbodenmoose und ihre praktische Bedeutung für Standortslehre und Waldbau."

Eine Maiexkursion führte die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft nach Klaus an der Pyhrnbahn, wo Akad. Maler Baschant die Führung übernahm. Ende Juni fand eine zweitägige Exkursion an den Traunsee und auf das Höllengebirge statt. Die Führung hatte Ing. B. Weinmeister, der durch seine ausgezeichneten Ortskenntnisse die beiden Tage den Teilnehmern zu reichstem Gewinn machte. Eine 6-stündige Bootsfahrt entlang des unbegehbaren Ostufers des Sees gab wundervolle Gelegenheit, die hochinteressante Felsvegetation zu studieren. Auf der Westseite des Sees konnte als große Besonderheit ein Vorkommen des Sumpfsiegwurz (Gladiolus palustris), das zweite bis jetzt in Oberösterreich bekannte, nachgewiesen und soziologisch aufgenommen werden. Anfang Oktober fand unter der Führung Dr. Beckers eine Moosexkursion im Gebiete Pöstlingberg—Koglerau statt.

Rr.

AN UNSERE ABONNENTEN UND LESER!

Die allgemein herrschenden Schwierigkeiten in der Papierbeschaffung haben nunmehr auch uns erreicht und zwingen uns vorübergehend „Natur und Land" in seinem bisherigen Umfang etwas zu verändern.

Ab Nr. 3 wird die Zeitschrift bis auf weiteres nur jeden 2. Monat und als Doppelnummer mit 48 Seiten Text, dafür aber mit 8 Kunstdrucktafeln ausgestaltet erscheinen. Der Einzelpreis der Doppelnummer beträgt S 2.—. Die nächste Nummer erscheint im Juni.

Herausgeber und Verleger von „Natur und Land".

VOM BÜCHERTISCH

Eduard Thommen: Taschenatlas der Schweizer Flora. (Kleinoktav, 294 Seiten, über 3000 Strichzeichnungen, geb. 12.50 Schw. Franken), Basel 1945 (Verlag Birkhäuser).

Die vorliegende Arbeit von E. Thommen stellt den sehr bemerkenswerten Versuch dar, den Grundsatz der Anschaulichkeit auf dem Gebiete der botanischen Diagnose bei möglichster Vollständigkeit nach berücksichtigten Arten im Rahmen eines Taschenbuches (!) zum Durchbruch zu verhelfen. Der Taschenatlas beabsichtigt, die illustrative Ergänzung zu den im Gebrauch befindlichen Bestimmungsbüchern zu sein, und ist vor allem nach Inhalt und Anordnung auf A. Binz, Schul- und Exkursionsflora der Schweiz, 1940, und A. Binz und E. Thommen, Flore de la Suisse, 1941, abgestimmt.

Die hohe Zahl der abgebildeten 3000 Arten und Unterarten ist auf 240 Seiten mit je zwei Tafeln in der Größe von 4 × 8 cm untergebracht, wobei je Art womöglich Habitusbilder in Verbindung mit diagnostisch wichtigen Bestimmungsdetails oder aber typische Organabschnitte gebracht werden. Der angewandten Methode entsprechend handelt es sich um einfache, vielfach schematisch gehaltene Schwarzweiß-Strichzeichnungen. Dem Mangel der Farbdarstellung wird mit Angaben über die Blütenfarbe zu begegnen versucht. Die wissenschaftliche Namengebung hält sich nach den auf Botanikkongressen festgelegten internationalen Regeln.

Dieser Taschenatlas verdient, auch in Österreich sehr beachtet zu werden. Er geht über die Illustrationsansätze österreichischer Bestimmungsbücher (J. Hei-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: 1947_3-4

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Aus den Vereinen; Österreichische Gesellschaft für Naturkunde und Naturschutz "Natur und Land" 106-110